

Die Oerlinghauser Tradition des Böllerschießens: Ein Jahrhundert der Gemeinschaft, Konflikt und Identität

Einleitung: Das Böllerschießen als Fenster in die Geschichte



Das Böllerschießen ist mehr als nur das Abfeuern von Kanonen – es ist ein kulturelles Ritual, das die Geschichte einer Gemeinschaft erzählt. In Oerlinghausen, einer kleinen Stadt in Lippe, war das Böllerschießen über mehr als ein Jahrhundert hinweg ein zentrales Element der städtischen Identität und der Schützengesellschaft. Von den frühen Regelungen in den 1840er Jahren bis zum letzten Kanonenschuss 1939 dokumentiert diese Tradition die Entwicklung Oerlinghausens von einem ungeordneten Dorf zu einer respektablen Stadt mit etablierten Institutionen und Traditionen.

Die Geschichte des Böllerschießens in Oerlinghausen ist eng verwoben mit der Geschichte der Schützengesellschaft, der wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt, ihrer sozialen Struktur und ihrem Streben nach Anerkennung und Stadtrechten. Durch die Linse des Böllerschießens können wir verstehen, wie eine kleine Gemeinschaft ihre Identität formte, ihre Traditionen pflegte und sich selbst in der sich verändernden Welt des 19. und frühen 20. Jahrhunderts neu definierte.

1. Die Anfänge: Ungeordnete Feste und die Notwendigkeit der Formalisierung (vor 1843)

Bevor das Böllerschießen zu einer geregelten Tradition wurde, waren die Schützenfeste in Oerlinghausen wilde, unkontrollierte Veranstaltungen. Die Dokumentation beschreibt diese frühen Feste als „*wild carousing*“ – ausschweifende Feiern, die oft zu Konflikten, Trunkenheit und Unordnung führten. Die Schützengesellschaft selbst war in diesen frühen Jahren eine lose organisierte Gruppe, ohne formale Regeln oder Struktur.

Diese Situation war typisch für viele kleine deutsche Städte im 18. und frühen 19. Jahrhundert. Die Schützenfeste waren Überbleibsel mittelalterlicher Traditionen, bei denen lokale Bürger ihre Schießfähigkeiten unter Beweis stellten – ursprünglich für militärische Zwecke, später jedoch zu reinen Festveranstaltungen geworden. Ohne formale Regeln wurden diese Feste jedoch oft zu Gelegenheiten für exzessives Trinken und soziale Unruhen.

In Oerlinghausen spielte das Böllerschießen bereits in dieser frühen Phase eine Rolle, aber es war ungeregelt und chaotisch. Die Kanonen wurden abgefeuert, aber ohne klare Regeln, Zeitpläne oder

Verantwortlichkeiten. Dies führte zu Problemen, die schließlich die Aufmerksamkeit der lokalen Behörden auf sich zogen.

2. Die Formalisierung: Die Statuten von 1843 und die Professionalisierung des Böllerschießens

Ein Wendepunkt kam im Juli 1843, als sich zwölf prominente Bürger Oerlinghausens vor dem „Lippisch-Fürstlichen Amt“ versammelten, um formale Statuten für das Schützenfest zu etablieren. Diese Männer waren die Führungspersonen der Stadt: Hildebrand (Kaufmann und Vorsitzender), L. Nagel (Gastwirt und Vorsitzender), A. Gröppel (Fuhrmann), Christian Hölter (Leinenhändler), Gröppel (Glaser), Reuter (Barbier), Niemeyer (Leinenhändler), Friedrich Hölter, Christian Schütte, Karl Tölke (Kaufmann), Franz Friedrich Becker (Leinenhändler) und Tellmann (Bäcker und Geschäftsmann).

Diese Statuten waren ein Meilenstein in der Geschichte des Böllerschießens. Sie legten fest, dass das Böllerschießen zu spezifischen Zeiten durchgeführt werden sollte:

- 4:00 Uhr morgens: Kanonenschüsse zum Beginn des Festivals
- Zur Proklamation des Schützenkönigs: Weitere Kanonenschüsse zur Ankündigung des Siegers

Die Statuten definierten auch die Preise und Titel für die besten Schützen:

- König: Der beste Schütze, erhielt einen silbernen Vogel
- Kronprinz: Der zweitbeste Schütze, erhielt ein halbes Dutzend silberner Teelöffel
- Graf: Der drittbeste Schütze, erhielt einen silbernen Esslöffel

Darüber hinaus wurden Eligibilitätskriterien festgelegt: Teilnehmer mussten aus Oerlinghausen stammen und frei von „*körperlichen Gebrechen oder Krankheit*“ sein.

Die Formalisierung des Böllerschießens war Teil eines größeren Prozesses der Professionalisierung und Zivilisierung der Schützengesellschaft. Durch die Etablierung klarer Regeln und Zeitpläne versuchte die Stadt, die wilden Feste in respektable, organisierte Veranstaltungen umzuwandeln, die die wachsende Bürgerlichkeit und Ordnung der Stadt widerspiegeln.

3. Die Holter Eisenhütte: Die Quelle der Kanonen

Ein wichtiger Aspekt der Böllerschießen-Tradition war die Beschaffung und Wartung der Kanonen. In Oerlinghausen war die Holter Eisenhütte der primäre Lieferant dieser Geräte. Die Eisenhütte war ein lokales Industrieunternehmen, das Metallwaren herstellte und reparierte.

Die Beziehung zwischen der Schützengesellschaft und der Holter Eisenhütte war eine symbiotische Partnerschaft. Die Eisenhütte profitierte von der regelmäßigen Nachfrage nach Kanonen und deren Wartung, während die Schützengesellschaft von der lokalen Expertise und den Fähigkeiten der Eisenhütte profitierte. Diese Partnerschaft war auch ein Symbol für die Verbindung zwischen Handwerk, Industrie und Gemeinschaft in Oerlinghausen.

Die Kanonen waren nicht einfach Geräte – sie waren Symbole der Macht, des Wohlstands und der Zivilisation der Stadt. Eine Stadt, die sich Kanonen leisten konnte, war eine Stadt, die Wohlstand und Bedeutung hatte. Die Tatsache, dass Oerlinghausen mehrere Kanonen besaß und diese regelmäßig nutzte, war ein Zeichen des städtischen Status.

4. Der Deutsch-Französische Krieg und die Erneuerung der Kanonen (1870-1873)

Ein bedeutendes Ereignis in der Geschichte des Böllerschießens war der Deutsch-Französische Krieg (1870/71). Nachdem Preußen und seine deutschen Verbündeten einen triumphalen Sieg errungen hatten, feierten Städte in ganz Deutschland diesen Erfolg mit großen Feierlichkeiten.

In Oerlinghausen waren diese Feierlichkeiten besonders ausgelassen. Die Schützengesellschaft feuerte ihre Kanonen ab – so intensiv und so oft, dass die alten Kanonen beschädigt wurden. Die Dokumentation beschreibt dies plastisch: Die Kanonen waren „*zu Stücken geschossen*“ worden.

Dieser Schaden war jedoch nicht tragisch, sondern führte zu einer Modernisierung und Verbesserung. Im Jahr 1873 beschloss die Schützengesellschaft, drei neue Kanonen von der Holter Eisenhütte zu kaufen. Diese

neuen Kanonen waren robuster, zuverlässiger und technisch fortgeschrittener als die alten. Sie ermöglichten die Fortsetzung und Intensivierung der Böllerschießen-Tradition.

Die Tatsache, dass die Stadt bereit war, in neue Kanonen zu investieren, zeigt die Bedeutung dieser Tradition für die Gemeinschaft. Die Kanonen waren nicht nur Geräte, sondern Investitionen in die Zukunft der städtischen Identität. Eine dieser Kanonen ist bis heute erhalten geblieben und ist ein wichtiges historisches Artefakt.

5. Der Konflikt von 1858: Kosten, Kontrolle und Gemeinschaftswerte

Trotz der Formalisierung der Statuten von 1843 war die Böllerschießen-Tradition nicht frei von Konflikten. Ein besonders aufschlussreicher Konflikt ereignete sich im Jahr 1858 bei einer Generalversammlung der Schützengesellschaft in Beckers Brauhaus.

Der Konflikt betraf die Kosten des Böllerschießens, insbesondere die Ausgaben für Schießpulver. Carl Niemeyer, ein Bürger Oerlinghausens, hinterfragte die hohen Kosten und forderte eine Überprüfung der Ausgaben. Der Schatzmeister der Gesellschaft, Wilhelm Hälter, reagierte äußerst emotional und defensiv auf diese Kritik.

Hälters Reaktion war dramatisch: Er schlug seine Ledger-Bücher so heftig auf den Tisch, dass Bier überall verspritzte. Er rief sogar nach Niemeyers Ausschließung aus der Gesellschaft. Der Konflikt eskalierte so sehr, dass er die lokalen Behörden erreichte und wahrscheinlich in einer Einigung endete.

Dieser Konflikt ist aufschlussreich, denn er zeigt mehrere wichtige Aspekte der Böllerschießen-Tradition:

1. Finanzielle Bedeutung: Das Böllerschießen war teuer. Die Kosten für Schießpulver waren erheblich und waren ein regelmäßiger Posten im Budget der Schützengesellschaft.
2. Emotionale Investition: Für Hälter war die Kritik an den Ausgaben nicht nur eine finanzielle Frage, sondern ein persönlicher Angriff auf seine Integrität und seine Verwaltung. Die Heftigkeit seiner Reaktion zeigt, wie tief die Böllerschießen-Tradition in der Identität der Schützengesellschaft verankert war.
3. Gemeinschaftliche Werte: Der Konflikt zeigt auch, dass die Böllerschießen-Tradition ein Gemeinschaftswert war, den die Führung der Schützengesellschaft zu schützen bereit war. Die Bereitschaft, Niemeyer auszuschließen, zeigt, dass die Tradition nicht zur Diskussion stand.
4. Demokratische Prozesse: Trotz der emotionalen Reaktion wurde der Konflikt durch formale Prozesse gelöst. Die Tatsache, dass die lokalen Behörden einbezogen wurden, zeigt, dass es institutionelle Mechanismen gab, um Konflikte zu lösen.

6. Festivalorte und die Bedeutung des Tönsberg (1843-1872)

Ein wichtiger Aspekt der Böllerschießen-Tradition war der Ort, von dem aus die Kanonen abgefeuert wurden. Das Schützenfest und damit auch das Böllerschießen zog mehrmals um:

- 1845: Am „Papagau“ (zwischen Hermannstraße und Detmolder Straße)
- 1850: Auf dem Tönsberg (in der Nähe des heutigen Jugendherberge)
- Später: Kurzzeitig in der Menkhäuser Bruch (in der Nähe der Bruchweg)
- 1872–Gegenwart: Im Steinbült

Der Tönsberg war besonders bedeutsam. Dies war ein Hügel, der sich aus der flachen Senne-Landschaft erhob. Der Tönsberg war nicht nur ein praktischer Ort zum Schießen – er war auch ein symbolischer Ort. Ein Hügel war ein natürlicher Aussichtspunkt, von dem aus die Kanonen gehört werden konnten. Die Windmühle auf dem Tönsberg war besonders wichtig, da sie ein Landmarke war, die die Kanonen ankündigte.

Die Dokumentation erwähnt, dass der Tönsberg als Festivalort unpopulär war, weil er „steil“ war – besonders für betrunkenen Teilnehmer war der Aufstieg beschwerlich. Dies führte zur Verlagerung des Festivals auf den Steinbült, der wahrscheinlich flacher und zugänglicher war.

Dennoch blieb der Tönsberg ein wichtiger Ort für das Böllerschießen. Die Windmühle auf dem Tönsberg war der Ort, von dem aus die 15 Kanonenschüsse zur Verkündung der Stadtrechte am 22. März 1926 abgefeuert

wurden. Dies zeigt, dass der Tönsberg eine dauerhafte symbolische Bedeutung für die Böllerschießen-Tradition hatte.

7. Das Böllerschießen als Kommunikationsmittel: Die Verkündung der Stadtrechte (1926)

Einer der bedeutsamsten Momente in der Geschichte des Böllerschießens war die Verkündung der Stadtrechte am 22. März 1926. Nach Jahrzehnten von Versuchen, Stadtrechte zu erlangen, hatte die Lippe Landtag endlich zugestimmt, Oerlinghausen den Status einer Stadt zu gewähren.

Die Nachricht wurde auf traditionelle Weise verbreitet: 15 Kanonenschüsse wurden von der Windmühle auf dem Tönsberg abgefeuert. Dies war ein öffentliches Ritual, das die gesamte Bevölkerung informierte und die Freude über diesen Meilenstein ausdrückte.

Das Böllerschießen als Kommunikationsmittel war in einer Zeit ohne Rundfunk, Fernsehen oder Internet besonders wichtig. Die Kanonen waren eine der lautesten und weitreichendsten Methoden, um eine Nachricht zu verbreiten. Jeder in Oerlinghausen und in der Umgebung konnte die Kanonenschüsse hören und wusste, dass etwas Bedeutsames geschah.

Die Tatsache, dass die Stadtrechte durch Böllerschießen verkündet wurden, zeigt die tiefe Verbindung zwischen dieser Tradition und der städtischen Identität. Das Böllerschießen war nicht nur ein Festtradition – es war ein Ritual der Macht und der Gemeinschaft, das wichtige Momente in der Geschichte der Stadt markierte.

8. Die Schützengesellschaft als Institution: Struktur und Bedeutung

Das Böllerschießen war eng mit der Schützengesellschaft verbunden, die eine wichtige bürgerliche Institution in Oerlinghausen war. Die Schützengesellschaft war nicht nur ein Verein für Schützen – sie war ein sozialer und politischer Akteur, der die Entwicklung der Stadt prägte.

Die Statuten von 1843 zeigen, dass die Schützengesellschaft eine hierarchische Struktur hatte. Es gab Vorsitzende, einen Schatzmeister und andere Funktionäre. Die Gesellschaft hatte auch Regeln und Verfahren, um Konflikte zu lösen und Entscheidungen zu treffen.

Die Tatsache, dass die Schützengesellschaft formale Statuten vor dem „*Lippisch-Fürstlichen Amt*“ etablierte, zeigt, dass sie eine offiziell anerkannte Institution war. Dies war ein Zeichen für den Wohlstand und die Bedeutung der Stadt – nur wohlhabende und bedeutsame Städte konnten sich solche Institutionen leisten.

Das Böllerschießen war ein Kernritual dieser Institution. Durch das Böllerschießen demonstrierte die Schützengesellschaft ihre Macht, ihren Wohlstand und ihre Bedeutung. Die Kanonen waren Symbole der Autorität und des Status der Gesellschaft.

9. Soziale Bedeutung: Das Böllerschießen als Gemeinschaftserlebnis

Obwohl das Böllerschießen von der Schützengesellschaft organisiert wurde, war es ein öffentliches Ereignis, das die gesamte Gemeinschaft betraf. Die Kanonenschüsse um 4:00 Uhr morgens weckten die ganze Stadt auf. Dies war kein privates Ritual – es war ein gemeinschaftliches Erlebnis.

Das Böllerschießen diente mehreren sozialen Funktionen:

1. Gemeinschaftsbildung: Das Böllerschießen brachte die Gemeinschaft zusammen. Alle hörten die Kanonen und wussten, dass ein wichtiges Ereignis stattfand. Dies schuf ein Gefühl der Zusammengehörigkeit.
2. Zeitliche Ordnung: Das Böllerschießen um 4:00 Uhr morgens strukturierte den Tag. Es war ein Zeitsignal, das die Gemeinschaft organisierte und koordinierte.
3. Festliche Stimmung: Das Böllerschießen kündigte ein Fest an. Es war ein Signal der Freude und der Feier, das die Gemeinschaft auf ein wichtiges Ereignis vorbereitete.
4. Soziale Hierarchie: Das Böllerschießen war auch ein Symbol der sozialen Ordnung. Die Schützengesellschaft, die die Kanonen kontrollierte, war eine Elite-Institution, die die Gemeinschaft führte.

10. Technische Aspekte: Kanonen, Schießpulver und Zuverlässigkeit

Das Böllerschießen war nicht nur ein rituelles Ereignis – es war auch eine technische Herausforderung. Die Kanonen mussten regelmäßig gewartet und repariert werden. Das Schießpulver musste beschafft und gelagert werden. Die Kanonenschüsse mussten zum richtigen Zeitpunkt abgefeuert werden.

Die Beschädigung der Kanonen während der Feierlichkeiten zum Deutsch-Französischen Krieg (1870/71) zeigt die Anfälligkeit dieser Geräte. Intensive Nutzung führte zu Verschleiß und Beschädigungen. Dies war ein Problem, das gelöst werden musste.

Die Investition in neue Kanonen im Jahr 1873 war eine technische Modernisierung. Die neuen Kanonen waren wahrscheinlich robuster und zuverlässiger. Sie ermöglichten die Fortsetzung der Tradition auf einem höheren technischen Niveau.

Die Kosten für Schießpulver waren auch ein wichtiger Aspekt. Der Konflikt von 1858 zeigt, dass die Kosten erheblich waren. Dies war ein regelmäßiger Posten im Budget der Schützengesellschaft, der sorgfältig verwaltet werden musste.

11. Das Ende der Tradition: Der letzte Kanonenschuss 1939

Die Dokumentation erwähnt, dass der letzte Kanonenschuss vom Tönsberg zum Beginn des Schützenfestes im Jahr 1939 abgefeuert wurde. Dies markierte das Ende einer Tradition, die über ein Jahrhundert lang gepflegt worden war.

Die genauen Gründe für die Einstellung sind in den verfügbaren Dokumenten nicht vollständig erläutert. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass der Zweite Weltkrieg ein wichtiger Faktor war. Der Krieg führte zu Rationierungen, Einschränkungen und einer Umgestaltung der Prioritäten. Die Ressourcen, die für das Böllerschießen verwendet wurden, waren wahrscheinlich für kriegswichtige Zwecke erforderlich.

Darüber hinaus könnte die politische Situation unter dem Nationalsozialismus eine Rolle gespielt haben. Das Regime versuchte, traditionelle Institutionen wie die Schützengesellschaft zu kontrollieren und zu vereinnahmen. Die Entscheidung, das Böllerschießen einzustellen, könnte eine Reaktion auf diese politischen Veränderungen gewesen sein.

Das Ende der Tradition im Jahr 1939 ist symbolisch. Es markiert das Ende einer Ära – der Ära der bürgerlichen Institutionen und Traditionen, die Oerlinghausen im 19. Jahrhundert geprägt hatten. Der Zweite Weltkrieg würde diese Welt grundlegend verändern.

12. Erhaltung und Erbe: Die Kanonen als historische Artefakte

Trotz des Endes der aktiven Böllerschießen-Tradition sind die Kanonen erhalten geblieben. Eine der Kanonen von 1873 ist bis heute vorhanden und ist ein wichtiges historisches Artefakt.

Diese Kanone ist mehr als nur ein Objekt – sie ist ein Zeugnis der Geschichte. Sie repräsentiert die Entwicklung Oerlinghausens von einem ungeordneten Dorf zu einer respektablen Stadt. Sie ist ein Symbol für die Schützengesellschaft und ihre Bedeutung in der städtischen Gemeinschaft. Sie ist auch ein Zeugnis für die technischen Fähigkeiten der Holter Eisenhütte und der lokalen Industrie.

Die Erhaltung dieser Kanone ist wichtig für die Bewahrung der Geschichte Oerlinghausens. Sie ermöglicht es zukünftigen Generationen, die Vergangenheit zu verstehen und zu würdigen. Sie ist ein Fenster in eine andere Zeit, in der Kanonen noch abgefeuert wurden, um Feste anzukündigen und Siege zu feiern.

13. Die Böllerschießen-Tradition im Kontext der Stadtgeschichte

Die Böllerschießen-Tradition kann nicht isoliert verstanden werden – sie muss im Kontext der gesamten Stadtgeschichte Oerlinghausens betrachtet werden.

Im 19. Jahrhundert war Oerlinghausen ein Zentrum des Schmuggels und der Alkoholproduktion. Die Senne war eine Grenzregion zwischen Lippe und Preußen, und viele Bewohner waren in illegale Aktivitäten verwickelt. Die Schützengesellschaft und das Böllerschießen waren Symbole der Zivilisierung und Ordnung in dieser rauen Umgebung.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts entwickelte sich Oerlinghausen zu einer Industriestadt. Die Möbel- und Webindustrie florierte. Die Stadt wuchs und wurde wohlhabender. Das Böllerschießen war ein Symbol dieses Wohlstands und dieser Entwicklung.

Das Streben nach Stadtrechten war ein wichtiger Meilenstein in dieser Entwicklung. Die Stadt wollte offiziell anerkannt werden als eine wichtige und bedeutsame Gemeinschaft. Das Böllerschießen war Teil dieses Prozesses – es war ein Ritual, das die Bedeutung und den Status der Stadt demonstrierte.

14. Vergleich mit anderen Schützenfesten: Was macht Oerlinghausen besonders?

Die Böllerschießen-Tradition Oerlinghausens war nicht einzigartig – viele deutsche Städte hatten ähnliche Traditionen. Jedoch gab es einige Besonderheiten:

1. Die Formalisierung durch Statuten: Die Etablierung formaler Statuten im Jahr 1843 war ein wichtiger Schritt zur Professionalisierung der Tradition.
2. Die Holter Eisenhütte: Die Partnerschaft mit der lokalen Eisenhütte war ein Zeichen für die Verbindung zwischen Handwerk, Industrie und Gemeinschaft.
3. Die Verwendung zum Verkündung der Stadtrechte: Die Verwendung des Böllerschießens zur Verkündung der Stadtrechte im Jahr 1926 war ein besonders symbolisches Moment.
4. Die lange Tradition: Das Böllerschießen wurde über ein Jahrhundert lang kontinuierlich praktiziert, von den 1840er Jahren bis 1939.

15. Schlussfolgerungen: Die Bedeutung der Böllerschießen-Tradition

Die Böllerschießen-Tradition Oerlinghausens ist ein wichtiges historisches und kulturelles Erbe. Sie dokumentiert die Entwicklung einer kleinen Stadt von einem ungeordneten Dorf zu einer respektablen, organisierten Gemeinschaft. Sie zeigt, wie Rituale und Traditionen eine Gemeinschaft zusammenbringen und ihre Identität prägen.

Die Tradition zeigt auch die Komplexität der Stadtgeschichte. Sie war nicht nur ein Fest – sie war ein Ort von Konflikten, Verhandlungen und sozialen Prozessen. Der Konflikt von 1858 zeigt, dass die Tradition nicht unumstritten war. Die Beschädigung der Kanonen im Jahr 1870/71 zeigt, dass die Tradition anfällig für externe Ereignisse war.

Die Böllerschießen-Tradition ist auch ein Zeugnis für die Bedeutung von Institutionen in der Stadtentwicklung. Die Schützengesellschaft war eine wichtige Institution, die die Entwicklung Oerlinghausens prägte. Das Böllerschießen war ein Kernritual dieser Institution.

Schließlich ist die Böllerschießen-Tradition ein Beispiel für die Kontinuität und den Wandel in der Geschichte. Die Tradition war kontinuierlich – sie wurde über ein Jahrhundert lang praktiziert. Gleichzeitig wandelte sie sich – sie wurde formalisiert, modernisiert und schließlich beendet.

Die erhaltene Kanone von 1873 ist ein wichtiges Zeugnis dieser Geschichte. Sie erinnert uns daran, dass die Vergangenheit nicht nur in Dokumenten und Geschichten lebt – sie lebt auch in physischen Objekten, die wir berühren und sehen können.

AUSFÜHRLICHES QUELLENVERZEICHNIS

Primärquellen:

AFS00002

- Titel: Die Zeit der wilden Kneipen in der Senne
- Autor: Horst Biere
- Veröffentlichungsdatum: 09.01.2022
- Veröffentlichungsmedium: Zeitung *Lippische Landeszeitung*
- Anmerkungen: KI-Bearbeitung durch Fritz Soll jun., *Gemini*, *Microsoft Copilot* (31.12.2025)

AFS00003

- Titel: Lupinenkrug in Flammen
- Veröffentlichungsdatum: 30.06.1893
- Veröffentlichungsmedium: Zeitung *Westfälische Zeitung*, Bielefelder Tageblatt Nr. 151

AFS00004

- Titel: So jagt man Kaffeefrauen aus dem Haus!
- Autor: Fritz Soll sen.
- Veröffentlichungsdatum: März 1992
- Veröffentlichungsmedium: Archiv FS

AFS00005

- Titel: Wildwest in Lipperreihe
- Autor: Horst Biere
- Veröffentlichungsdatum: 29.08.2015
- Veröffentlichungsmedium: Zeitung *Neue Westfälische*

AFS00147

- Titel: Das Kanonen-Böllerschießen
- Autor: Werner Höltnke
- Veröffentlichungsdatum: 2007
- Veröffentlichungsmedium: Buchreihe *Heimatland Lippe*
- Anmerkungen: Verfasser ist stellvertretender Vorsitzender des Heimatkundlichen Vereins Oerlinghausen

AFS00156

- Titel: Wie das Oerlinghauser Schützenfest amtlich geregelt wurde
- Autor: Horst Biere
- Veröffentlichungsdatum: 30.06.2018
- Veröffentlichungsmedium: Zeitung *Neue Westfälische*

AFS00612

- Titel: Als Oerlinghausen Stadt wurde
- Autor: Horst Biere
- Veröffentlichungsdatum: 10.03.2019
- Veröffentlichungsmedium: Zeitung *Neue Westfälische*